

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 5. September 1984

Nr. 172 (4 800)

Preis 3 Kopeken

Brennpunkt — Ernte 84

Guter Anfang

Im Rayon Serenda hat der Sowchos „40 Jahre Kasachische SSR“, ein Großproduzent von Getreide, mit unter den ersten mit der Mahd begonnen. Die ersten Tonnen Korn der Ernte 84 wurden in der Traktoren- und Feldbaubrigade Nr. 3 gedroschen.

Ihr Leiter Iwan Telejko verbirgt kaum seine Genugtuung, wenn er auf die prallen Ähren blickt. Diese Brigade bewirtschaftet 4 600 Hektar Felder — 40 Prozent der Getreideschläge des Sowchos. Der Brigadier behauptet, sie würden im Durchschnitt 17 Dezitonnen Weizen und Gerste je Hektar gegenüber den planmäßigen 15,7 ernten.

Die Traktoren- und Feldbaubrigade Nr. 3 hat auch in den vergangenen Jahren dieses Planzeitraums ganz gute Ernterträge — 16 Dezitonnen — erzielt. In diesem Jahr boten sie ihr ganzes Können auf, bearbeiteten den Acker tadellos, beteteten das Saatgut in optimalen Fristen sorgfältig in den Boden, pflügten gut die Saaten und überboten ihre Leistungen vom Vorjahr.

Die Mechanisatoren wollen die Ernte in zwei Wochen einbringen. Das bedeutet, daß jeder Mährescher das Getreide täglich auf 18 Hektar vom Feld holen muß, was das Soll um 2 Hektar übertrifft. Auf den ersten Blick scheint das keine Großleistung zu sein. Dabei soll man aber in Betracht ziehen, daß vier Aggregate das Getreide im Direktverfahren einbringen, daß das Korn hoch und dicht steht, was eine erhöhte Geschwindigkeit bei der Mahd nicht zuläßt.

Richtige Meister der Schnellerte steuern die „Niwa's“. Die Gruppe bei der Mahd wird von Georg Haller geleitet. Viktor, dessen ältester Sohn, kann es mit seinem Vater aufnehmen. Nach Absolvierung der Mittelschule arbeitet er bereits fünf Jahre in Vaters Gruppe und erzielt mit jeder Saison höhere Leistungen. Gegenwärtig mährt er das Getreide täglich auf 22 Hektar ab.

Zügig arbeitet die Gruppe von Emanuel Fink für Schwadaufnahme. Des Gruppenleiters „Niwa“ ist die vierte Saison im Einsatz. In den vergangenen Jahren hat er mit ihr je 3 000 Tonnen Korn gedroschen. Bei der Ernte '84 will er diese Leistung um 1 200 Tonnen überbieten. Gleich erfahrenen Mechanisatoren wie der Leninordensträger Pjotr Osjak leisten auch die Komsomolzen, z. B. Viktor Enns, Aktivistenarbeit.

„Das persönliche Können der Getreidebauern“, sagt Iwan Telejko, „wird durch exakte Arbeitsorganisation untermauert. Die Brigade arbeitet nach einheitlicher Auftragsmethode.“

Eugen KUCHMANN
Gebiet Koktschetaw



In hohem Tempo bringt die Feldbaubrigade Nr. 1 aus dem Sowchos „Nowoneshinski“, Gebiet Kustanai, die Getreideernte ein. Sie hat mit 28 Kombines Getreide auf einer Fläche von 7 200 Hektar abzuerneten. Die Mechanisatoren haben beschlossen, die Ernte in

kurzesten Fristen zu beenden.
Im Bild: Der beste Kombineführer, Arbeitsgruppenleiter und Träger des Ordens „Ehrenzeichen“ Friedrich Hiltz.

Foto: Kim Son Chun

Familienaggregate wetteifern

Als erste im Gebiet Karaganda haben die Ackerbauern des Mitschurin-Rayons mit der Erntebeginn begonnen. Kurz vor ihrem Beginn haben sich die Leiter der Erntekomplexe in Sowchos „Put Ilitscha“ versammelt, um die fortschrittlichen Erfahrungen bei der Arbeitsorganisation in diesem Agrarbetrieb auszuwerten. Diese sind wirklich lehrreich: Das Ernte-Transport-Fließband läuft störungsfrei. Das auf der Tenne eintreffende Getreide wird unverzüglich bearbeitet. Überall gibt es ehrenamtliche Posten für Gütekontrolle.

Der Sowchosdirektor Nikolai Panflov sagt: „Wir werden unsere Verpflichtung in der Getreidelieferung an den Staat erfüllen, das Samengut und das Futter vollständig besorgen und so-

mit unseren Fünfjahrplan vorfristig schaffen.“ Die Kombineführer Wassili Sas, Anton Lasaruk und Iwan Lopatin erzielen hier während der Ernte gute Ergebnisse. Erste Sterne des Ruhmes sind auch auf die „Stoppeschiffe“ in den Nachbarsowchos „Toparski“ und „F. E. Dzierzynski“ gemalt worden.

Im Engels-Sowchos, Rayon Uljanowski, macht Jakob Singer bei seiner 35. Erntekampagne mit. In diesem Jahr hat er vor, 500 Hektar abzuerneten und dabei die Verbrauchsnormen strikt einzuhalten. Auch sein Sohn Jurij hat eine solche Verpflichtung übernommen und den Vater zum Wettbewerb aufgerufen.

Im Sowchos „Kommunar“, Rayon Molodjoshny, haben Jo-

hann Kiel und seine Söhne Woldegar und Viktor einen Wettbewerbsvertrag abgeschlossen. Auch ihre Verpflichtung lautet, Getreide auf einer Fläche von 500 Hektar zu mähnen.

Mit einer guten Kornernte rechnen in diesem Jahr die Ackerbauern der Rayons Taldinski und Jendindbulak. Hier beabsichtigen einige Agrarbetriebe, im Herbst die Erfüllung ihrer Pläne der Getreidelieferung für das ganze Planjahrfrüht zu melden. Darunter ist auch der Neulandsowchos „Kirgisien“, der fest zu denjenigen Sowchos gehört, die jährlich eine Million Pud Getreide an den Staat verkaufen.

Daniel SINNER

Gebiet Karaganda

Leistungskonto, und der Wettbewerb wird täglich ausgewertet. Gemäß den Leistungen der Woche werden den Bestarbeitern Wanderwimpel, den führenden Brigaden und Abteilungen — Rote Wanderfahnen und Prämien überreicht. Nach Ernteschluß wird man durch Leistungsvergleich die Spitzenreiter der Ernte 84 ermitteln. Auf sie wartet die Rote Schärpe der Wettbewerbsieger, Ehrenurkunden und Wertgeschenke.

Der Sowchos „Urdsharski“ will in diesem Jahr 11 500 Tonnen Getreide an den Staat verkaufen.

Alexander KAMPE

Gebiet Semipalatinsk

— nur 13,8 Kilogramm. Wenn man aber den Ertragszuwachs berücksichtigt und Aufwendungen pro Dezitonne Getreide zusammennimmt, so wird der Unterschied noch klarer hervortreten.

Doch es würde wohl ein großer Fehler sein, unseren Erfahrungen blind zu folgen. Jeder konkrete Einzelfall erfordert ein besonderes Herangehen. Ich möchte meine Kollegen Ackerbauern an die Worte des Ehrenmitglieds der Unionsakademie der Landwirtschaftswissenschaften Terentij Semjonowitsch Malzew erinnern, der den Ackerbau eine schöpferische Sache genannt hat, und wenn dem so ist, dann werden unsere Suchen und neue Entdeckungen auch künftig kein Ende nehmen.

Fjodor LAUKART,
Chefagronom im Karl-Marx-Sowchos

Gebiet Kustanai

KURZ INFORMATIV

KARAGANDA. Das Kollektiv der Grube „Stepnaja“ beschleunigt nach der Erfüllung seines Plans für sieben Monate das Tempo der Kohlegewinnung weiter. Seit Jahresbeginn sind hier über 60 000 Tonnen Kohle an die Verbraucher geliefert worden. Im Wettbewerb führt das Kollektiv des Abschnitts Nr. 2, geleitet vom erfahrenen Fachmann Leonid Gubin. Auf dem Konto der Bergleute sind 26 000 Tonnen zusätzlich geförderter Kohle. Ein Beispiel der Aktivistenarbeit zeigt auch der Abschnitt Nr. 4 von S. Weretnikow.

KOKTSCHETAW. Gut geraten ist in diesem Jahr der Roggen auf den Feldern des Sowchos „Barrikaden“ Rayon Tschistopolje. Ungeachtet der Sommerdürre hat man auf den Samenplantagen eine Tonne Getreide je Hektar erhalten. Zur Zeit bereiten die Mechanisatoren der ersten Traktoristenbrigade den Boden für die Winterkulturen vor. Mit der Bodenbearbeitung befassen sich zwei Aggregate.

GURJEV. Die Komsomolzen des Gurjewer Luftverkehrsbaus haben den Aufruf der Moskauer Werktätigen, den 40. Jahrestag des Großen Sieges würdig zu begehen, begeistert angenommen. In dem breit entfalteten sozialistischen Wettbewerb erzielen hier die Brigaden O. Samorenow und B. Bogudanski, die Dispatcher Tsch. Dalabajew, T. Mendjagiljew und die Schicht von T. Krawtschenko vortreffliche Resultate. Die Mitglieder der Brigaden O. Samorenow und B. Bogudanski sind mit dem Abzeichen des ZK des Komsomol „Junger Gardist des elften Planjahrfrühts“ gewürdigt worden.

URALSK. Nur 15 Tage hat die Mahd im Tierzuchtbetrieb „Tschapajewski“ gedauert. Das ganze Getreide auf einer Fläche von 14 300 Hektar ist gemäht und ausgedroschen. Doch die Fahrten in den Getreideannahmestellen sind noch nicht vollendet. Das Kollektiv dieses Tierzuchtbetriebs hat sich zum Ziel gesetzt, zusätzlich zum Jahresplan nicht weniger als 23 000 Dezitonnen Getreide abzuliefern.

Vorwärts schreiten, Größeres leisten

Meine Brigade baut Mais, Kartoffeln und Gräser an. Gegenwärtig ist die Ernte in vollem Gange. Das ist eine verantwortungsvolle Kampagne, obwohl ich dies vielleicht rein gewohnheitsmäßig behaupte. Sind etwa Kartoffelpflanzen und Berieselung weniger verantwortungsvoll? Verrichtet man auch nur eine dieser Arbeiten nicht gut genug, so wird man auch nichts einbringen. Wir aber haben dank den Bemühungen aller Mitglieder unserer Brigade eine reiche Ernte gezo-gen: 400 Dezitonnen Grünmais je Hektar. Diese Kennziffer ist sowohl in unserer als auch in der Nachbarbrigade von Walter Knaus zur Norm geworden. Wir wetteifern schon mehrere Jahre miteinander.

Das Bewässerungsland beider Kollektive nimmt 1 000 Hektar ein. Prozentual gesehen, ist das gar nicht so viel, doch wir versorgen das ganze Vieh des Sowchos, immerhin 6 000 Tiere, von Mai bis September mit vollwertigem Saftfutter.

Die Kartoffelernte steht uns noch bevor. Die Kartoffeln sind unsere führende Kultur, und wir rechnen mit 200 und auf manchen Schlägen auch mit 250 Dezitonnen je Hektar. Für das Gebiet Pawlodar sind das gute Erträge.

Erfahrene Kartoffelbauern wurden wir nicht über Nacht, dazu waren Jahre notwendig. An den ersten Hektar ertrag — 60 Dezitonnen — erinnern wir uns heute nur ungerne. Doch dann ging es ungeachtet der Wetterverhältnisse immer bergauf. Zugleich bildete sich auch ein starkes, einiges Kollektiv heraus.

Wir zogen Lehren aus unseren Fehlern und kamen auf den Gedanken: Warum müssen andere unsere Fehler wiederholen? Warum sollte man unsere Erfahrungen und diejenigen anderer Erntemeister nicht effektiver nutzen? Konnten wir doch der Brigade Walter Knaus rasch nachhelfen. Und wieviel solche Brigaden gibt es im ganzen Gebiet? Dutzende. Am Irtysch, am Kanal Irtysch—Karaganda usw. An Wasser mangelt es jetzt nicht mehr, doch sehr oft wird es un-zweckmäßig verbraucht. Allein

aus diesem Grunde werden im Gebiet Pawlodar Tausende Tonnen Mais, Kartoffeln und Gräser zu wenig geerntet. Bekanntlich hat das Politbüro des ZK der KPDSU jüngst die Hauptrichtungen der weiteren Melioration der Ländereien, darunter auch der Entwicklung des Bewässerungsackerbaus gebilligt. Für das Gebiet Pawlodar sind die darin vorgesehenen Maßnahmen besonders aktuell.

Warum finden aber die Erfahrungen der Besten nur schüchtern Verbreitung? Vielleicht werden sie unzureichend propagiert? Ich würde das nicht behaupten. Unsere Rayon- und Gebietszeitungen bringen oft Publikationen darüber, auch der Rundfunk und das Fernsehen geben sich Mühe. In unserem Nachbarsowchos gibt es den vortrefflichen Maiszüchter Anatoll Tscherepanow. Aber nicht einmal die anderen Brigaden desselben Sowchos machen sich seine Erfahrungen zunutze. Ich bin fest überzeugt, daß die weitere Steigerung der Hektarerträge ohne Einführung des Brigadeauftrags unmöglich sei. Wir haben da auch so manche Erfahrungen gemacht. Anfangs gab es bei uns zwei Arbeitsgruppen — der Maiszüchter und der Kartoffelbauern. Jede erfüllte ihre Aufgaben, so gut sie es konnte. Wenn aber die Arbeitskräfte aus Produktionsgründen unverteilt werden mußten, gab es sogar Streitigkeiten.

Wir haben gegenwärtig eine auftraglos arbeitende Brigade gebildet, und all diese Mißverständnisse schwanden von selbst. Das Kollektiv ist jetzt am gemeinsamen Resultat interessiert, die Arbeiten werden jetzt nicht mehr in „meine“ und „deine“ geteilt.

Die diesjährige Landwirtschaftskampagne geht zu Ende, doch in Gedanken sind wir schon bei der nächsten. In dieser Kontinuität liegt ebenfalls die Gewähr für unsere künftigen Erfolge.

Emanuel VÖLKER,
Staatspreisträger der Kasachischen SSR, Brigadier im Sowchos „Sarja“
Gebiet Pawlodar

Rekonstruktion hilft sparen

Im Zuge des Wettbewerbs zu Ehren des 40. Siegestages hat das Kollektiv des Taldy-Kurgan-Akkumulatorenwerks beschlossen, zu diesem denkwürdigen Datum eine wichtige Etappe der technischen Neuausrüstung der wichtigsten Betriebsabteilungen zu beenden. Dadurch werden sich die Produktionskapazitäten vergrößern, die Arbeitsproduktivität wird ansteigen, auch die Produktion von Akkumulato-

renbatterien mit dem ehrenvollen Fünfeck wird zunehmen.

Zum erstenmal im Zweig meistert man hier die neue Technologie des Gießens von Plastronblöcken und anderen Elementen für Akkumulatoren. Im Werk wurde ein mechanisierter Abschnitt zur Verarbeitung der Produktionsrückstände organisiert.

(KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

Turkmenische SSR

«Goldener» Flußgrund

Für die turkmenischen Baulaute erwies sich der Flußgrund des Amudarja als eine „Goldgrube“, denn der Sand, den man hier schöpft, kommt dem sogenannten Bausand gleich, von dem es in Turkmenien nur wenig gibt. Deshalb steigt die Nachfrage nach dem Amudarja-Sand, was eine rapide Vergrößerung seiner Gewinnung erfordert.

Auf der Ladebühne an der Angestellte Tsenardshou werden ungewöhnlich aussehende Schleppkähne mit angebauten Bordwänden entladen. Die Ladefähigkeit der Lastkähne wurde im Schiffsreparaturwerk Tschardshou vergrößert. Saugbagger beladen diese Kähne mit Pulpe — einem Wasser-Sand-Gemisch — direkt vom Flußgrund. Das Wasser entweicht durch Spezialöffnungen in den Bordwänden, der Sand aber bleibt zurück. Ein 3 000-Tonnen-Schleppkahn wird in einer Stunde verladen, während man früher, beim Einsatz von Schwimmkränen, dazu acht bis neun Stunden brauchte.

Gegenwärtig werden zwei solche Schleppkähne genutzt. Bis zum Ende des Planjahrfrühts werden davon sechs im Einsatz sein. Auf dem Fluß wird es auch einen für die Sandgewinnung eingerichteten Schwimmbagger geben. Die Verladung wird sich von Grund auf verändern. Über die Angestellte wird sich ein Geleise für einen Portalkran ziehen, der den Sand aus den Schleppkähnen unmittelbar in die Eisenbahnwagen verladen wird. Dadurch wird man die Gewinnung dieses billigen Baustoffes verdreifachen können.

RSFSR

Tempo nimmt zu

Das Kollektiv des Bergbau- und Aufbereitungskombinats in Lebedi, Gebiet Belgorod, vergrößert sicher seinen Produktionsausstoß. Hier ist mit Planvorlauf die 100 000 000. Tonne Eisenerzkonzentrat seit Anlauf des Betriebs geliefert worden.

Das Tempo der Erschließung der Bodenschätze des Vorkommens Lebedi ist in den letzten Jahren beschleunigt worden.

Um die ersten 50 Millionen Konzentrat zu produzieren, waren acht Jahre notwendig. Die Zielmarke von 100 Millionen Tonnen ist im Kollektiv dagegen in vier Jahren erreicht worden. Dazu hat der Anlauf neuer Kapazitäten sowie die Vergrößerung der Leistungsfähigkeit der bestehenden Ausrüstungen beigetragen.

Den größten Produktionszuwachs erzielt die Aufbereitungsfabrik Nr. 3, die das benachbarte Elektrohüttenkombinat in Oskol ausreichend mit wertvollem Rohstoff versorgt. Die Bergarbeiter von Lebedi beliefern es ununterbrochen mit hochwertigem Eisenerzkonzentrat, das bis 70 Prozent Eisen enthält.

Eine wichtige Reserve der Vergrößerung des Produktionsausstoßes ist gegenwärtig die Einführung der abfalllosen Technologie im Bergbau- und Aufbereitungskombinat. So gestattet es die hier montierte Kläranlage für Schlammabscheidung jedes Jahr zusätzlich mehr als 200 000 Tonnen Konzentrat zu erhalten.

Durch Vergrößerung der Produktionskapazitäten plant das Kollektiv des Kombinats, seine 200 000 000. Tonne Eisenerzkonzentrat in weniger als sechs Jahren zu liefern.

Moldauische SSR

Vom Hofland — an die Gemüsefabrik

Die Besitzer persönlicher Hauswirtschaften helfen den Konservierfabriken der Republik, den Produktionsausstoß zu vergrößern. Zehntausende Familien der Kolchosbauern, Sowchosarbeiter und Angestellten liefern ihre Obstüberschüsse ab. Die massenhafte Erfassung der Früchte hat in allen Rayons der Republik begonnen.

Das Dorf Sabritschany* ist durch seine Gärten berühmt. Die Sorge um den Obstabsatz übernahm W. Agartisch, Erfassungsgangestellter der hier eröffneten Annahmestelle der Kalininsker Agrar-Industrie-Verbindung g. u. g. Morgens lud er vor den Häusern der Dorfbewohner die Kisten ab, spät abends beförderte der schwerbeladene Lastkraftwagen das Obst an die Fabrik. Agartisch informierte darauf die Fabrik sofort, daß für den nächsten Tag mehr Transport nötig sei. Aus dem bei der Bevölkerung aufgekauften Obst konnten im vorigen Jahr überplanmäßig

5 000 000 Gläser mit Kompott und Säften produziert werden. In der jetzigen Saison plant man, diese Kennziffer zu übertreffen. Zu diesem Zweck wurden in den Dörfern der Rohstoffzone zusätzliche Annahmestellen eröffnet. Die Landbevölkerung kann jetzt ihre Obstüberschüsse an Ort und Stelle absetzen.

Die Erfassung von Obst aus den Hauswirtschaften wird sich nach den Berechnungen der Spezialisten gegenüber dem Vorjahr bedeutend vergrößern.

Ukrainische SSR

Technik für Gewächshäuser

Der Satz von Maschinen und Ausrüstungen, mit deren Bau die Maschinenfabrik in Losowaja begonnen hat, ermöglicht es, Gemüsesetzlinge im Industrieverfahren zu ziehen. Dieser Satz stellt einen Radschlepper mit einer Schleife aus zehn verschiedenen Mechanismen zur Bodenbearbeitung und Pflanzenpflege dar.

Der mehrere Tage andauernde Test der neuen Technik bewies deren hohe Effektivität. In den Landwirtschaftsbetrieben, wo die Gemüsernte bereits mechanisiert ist, macht der Arbeitsaufwand beim Anbau von Gemüsesetzlingen 60 Prozent aus. Der Einsatz dieser Maschinen wird einen großen ökonomischen Nutzeffekt ergeben denn allein in der Ukraine werden 30 Prozent aller Gemüsekulturen im Pflanzenverfahren angebaut.

Litauische SSR

Komplizierter Vorgang automatisiert

Einer der kompliziertesten Vorgänge im Erdölverarbeitungswerk von Mazejklai ist automatisiert worden. Hier ist eine Wasch- und Ausdampfung für Vorbereitung von Behältern und Tankwagen auf die Beförderung der Erdölprodukte in Betrieb genommen worden.

In diesem Komplex bearbeitet man zugleich 56 Ölwagen. Mit Hilfe des Dampfes, der unter Hochdruck zugeführt wird, werden die Reste der Ölprodukte beiseite, danach spült man die Behälter mit heißem Wasser und trocknet sie mit heißer Luft.

Verpflichtung wird erfüllt sein

Die Mechanisatoren des Sowchos „Urdsharski“ mähnen das Getreide in gutem Tempo. Alle fünf Ernteabteilungen arbeiten gleichmäßig und stetig. Die Gruppe für technische Wartung vermag jegliche Maschinenschäden in kurzer Zeit auszubessern. In allen Mähreschern, die sie betreiben, sind Funkenanlagen installiert, und der Dispatcher informiert die Werkstatt sofort über den Maschinenausfall. Rasch und zuverlässig wird der schadhafte Mährescher von den erfahrenen Meistern Iwan Bassow, Leonid

Dmitrjuk, Nikolaus Wagner, Otsch und Leo Hackstätter instand gesetzt.

Ein tadelloser technischer Zustand der Maschinen garantiert hohes Tempo bei der Ernte. Achtehn Mährescher wurden zu einer Abteilung vereint, die den Winterweizen in acht Tagen auf 3 000 Hektar abgeerntet hat. Jeder Gruppe wurden zwei KamAS mit Hängern beigegeben. Sie befördern das Getreide aus je zehn Bunkern vom Feld zur Tenne. Bei der Transportierung gibt es keine Störungen;

das ist das Verdienst der Fahrer aus dem Kfz-Betrieb Nr. 2564.

Die Ernte hat in allen drei Auftragsbrigaden bereits ihre Helden hervorgebracht. In der ersten Brigade sind es Viktor Jordan, Nikolai Jarowol und Jewgeni Katschurin. In der zweiten erzielen Kurmagangy Otyntschinow und Anatoll Krawtschenko Spitzenleistungen, und in der dritten Brigade arbeiten Viktor Bechtold und Wassili Bykowski besser als alle anderen.

Bei der Ernte führt jeder Kombineführer sein persönliches

Schöpferisch herangehen

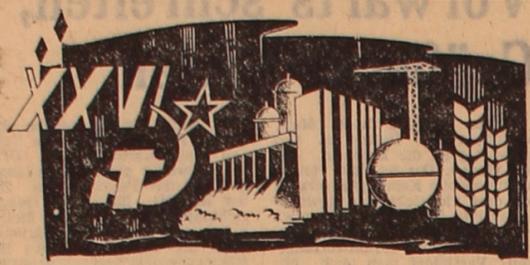
Wir achten sehr auf die Vervollkommen der Agrartechnik und auf die Einführung ertragreicher Getreidesorten. Das bringt seinen guten Effekt. Auch in diesem Jahr ernten wir auf einzelnen Schlägen bis 16 Dezitonnen Getreide je Hektar. Diese Brachlandschläge sind gut gedüngt und sorgfältig vom Unkraut gesäubert worden; sie haben auch ausreichend Winterfeuchtigkeit erhalten. Die Mühe ist, wie man sieht, nicht umsonst. Die Mechanisatoren freuen sich über gute Drescherträge.

Beim Getreidedrusch erzielen die Kombineführer Friedrich Gerner, Johann Sandau und Heinrich Metz ansehnliche Arbeitsergebnisse. Durch sie inspiriert, liefern auch andere Musterbeispiele an Aktivistenarbeit. Insgesamt beteiligen sich an der Ernte 42

Mährescher. Jeder „Niwa“ ist sorgfältig abgedichtet, was den Getreideverlust völlig ausschließt. Zur Getreidebeförderung vom Feld auf die Tenne werden hier große Schlepperhänger verwendet, es gibt auch Sammelbehälter. Dadurch wird Zeit gespart. Man rechnet, die Getreideernte bis zum 10. September völlig abzuschließen. Es kann natürlich Regenwetter dazwischenkommen. Doch wir haben uns auf die Unbilligen der Herbstwitterung im voraus vorbereitet. Sollen Nebenhalm entstehen, werden wir Schwadmäher einsetzen. Sie sind, ebenso wie die Aufnehmer, gut repariert worden. Solange es uns das Wetter aber gestattet, ernten wir täglich Weizen und Gerste auf 600 und mehr Hektar im Direktverfahren.

Selbst in diesem Jahr werden die Selbstkosten unseres Kornes

verhältnismäßig niedrig sein. Warum? Weil bei uns vor etwa zehn Jahren das bodenschonende System mit Elementen der Minimierung eingeführt wurde. Was bedeutet das? Wir bemühen uns, den Boden nicht ein überiges Mal zu berühren. So haben wir uns z. B. völlig von der Herbstfurche losgesagt. Bei leichtem Böden wie unsere halten wir solche eine Behandlung für vollkommen gerechtfertigt. Der Feuchtigkeitsverbrauch sinkt dabei, wie langjährige Forschungen zeigen, um 41,6 Prozent. Allein dadurch macht der jährliche Ertragszuwachs im Durchschnitt 3,2 Dezitonnen Getreide je Hektar aus. Gehen wir nun weiter. Bei der alten Technologie hat der Kraftstoffverbrauch 29,6 Kilogramm pro Hektar betragen, jetzt



Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

Leistungsvergleich zielt auf hohe Ergebnisse an jedem Tag, in jeder Dekade, jedem Monat

Bezielungen erstarken

Produktivität steigt an

Die Arbeit wird interessanter

Rationalisatoren sorgen für Fortschritt

Die Grundlage ist die Brigade

Wie es in den Beschlüssen des XXVI. Parteitags der KPdSU seinen Niederschlag gefunden hat, soll im elften Planjahr die Brigadeform werden. Die Erfahrungen in der Anwendung der kollektiven Form der Organisation und Stimulierung der Arbeit in den Vereinigungen „Kalushski“, „Turbiny Sawod“, „Elektrosila“, „Uralmasch“ und „MLES“ dienen den anderen als Vorbild. In diesen Kollektiven steigt die Arbeitsproduktivität in überdurchschnittlichem Tempo, verbessert sich die Qualität der Ergebnisse, werden die Probleme der Intensivierung effektiver gelöst und ist die Disziplin in der Regel besser.

Auch im Gebiet Karaganda findet die Brigadeform immer größere Verbreitung. Am erfolgreichsten wird sie in den Gruppen des Kohlenbeckens, im Hüttenkombinat, in den Betrieben des Maschinenbaus und der Lebensmittelindustrie sowie im Kraftverkehr eingeführt.

Hier hat man sich davon überzeugt, daß die kollektiven Formen im Vergleich zu den indivi-

duellen Leistungssystemen bedeutende Vorteile haben. In den Brigaden wird nach einheitlichem Auftrag gearbeitet, dabei erzielt man eine bedeutende Einsparung von Zeit, von materiellen- und Arbeitsressourcen, auch ist hier die Arbeitsproduktivität höher. Dort ist außerdem die Disziplin besser, und die Jugend erregt schneller berufliches Können. Außerdem ist die Brigade eine Schule der ökonomischen Erziehung der Werktätigen. Hier entsteht aktiv ein neuer Typ der ökonomischen Denkwelt, die auf Initiative und sozialistische Unternehmungslust gerichtet ist und zu guten Endresultaten führt. Die Anwendung des Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung aktiviert die Arbeiter und trägt zur Intensivierung der Produktion und zur Sparsamkeit bei. Die Vorteile der Brigadeform der Arbeitsorganisation kommen auch in der sozialen Sphäre zum Ausdruck. Im Kollektiv formieren sich neue Beziehungen, die gesellschaftlichen und persönlichen Interessen vereinigen sich hier harmonischer.

Die Brigade ist nicht nur durch ihre bewußte Disziplin und schöpferische Einstellung zur Arbeit, sondern auch durch ihre exakten und sachkundigen Arbeitsorganisation stark.

Die ökonomische und soziale Effektivität der Entwicklung solcher Brigaden hat sich im Laufe der Zeit gezeigt. Besonders groß ist ihre Bedeutung bei der Hebung der Intensivierung der Produktion, da sie die Reserven für die Steigerung der Arbeitsproduktivität am besten aufdeckt und dazu führt, daß das geforderte Arbeitspensum mit weniger Menschen bewältigt werden kann.

Im Gebiet Karaganda wurden 6700 derartige Brigaden gebildet, die 130 000 Arbeiter oder 71 Prozent ihrer Gesamtzahl erfassen.

In der Republik hat die Initiative der Brigade des Staatspreisträgers der UdSSR Sergej Droschshin aus dem Blechwalzwerk Nr. 2 des Karagandaer Hüttenwerks „Für hohe Arbeitseffektivität an jedem Arbeitsplatz“

die vom ZK der KP Kasachstans anerkannt wurde, große Verbreitung gefunden. Sie erzielt eine maximale Hebung der Arbeitsproduktivität durch die Einführung der fortschrittlichen Erfahrungen, die Hebung der persönlichen Verantwortung sowie der Arbeitsaktivität und der Disziplin, ebenso wie durch die unbedingte Weiterbildung der Werktätigen. Heute arbeiten nach der Initiative von S. Droschshin 8 Betriebe, 93 Abteilungen und Abschnitte wie auch 630 Brigaden. Die Initiative ist eng verbunden mit der neuen Arbeitsorganisation, mit dem exakten Einsatz der Kader und der Verteilung der Pflichten unter den Brigademitgliedern, mit der Erlernung von Austauschberufen und der Erweiterung der Bedienungszone und Hebung der Qualifikation, was die wichtigsten Komponenten ihres Erfolges sind.

Die progressiven Formen der Arbeitsorganisation bürgern sich immer mehr ein. Es mehren sich die Reihen ihrer Anhänger. Zusammen mit ihr erstarkt unsere Wirtschaft und steigt deren Effektivität.

Samuel SCHARF
Karaganda

Durch Kooperation

Im Gebiet Nordkasachstan findet in der Schafzucht die Spezialisierung und Konzentration der Produktion auf der Grundlage zwischenbetrieblicher Kooperation und agrarindustrieller Integration ihre Weiterentwicklung. Es wurden reelle Bedingungen für die Industrialisierung der Schafzucht geschaffen.

Unter allen Formen der Kooperation haben die zwischenbetrieblichen Einrichtungen für Aufzucht und Mast der Schafe besondere Verbreitung gefunden und haben sich am besten bewährt.

Ausführliche Erfahrungen hat man diesbezüglich im Dshambul-Rayon gesammelt. So befähigte sich der Sowchos „Kairankolski“ als Teilnehmer der zwischenbetrieblichen Einrichtung mit der Aufzucht von Remontschafen. Das ist von großem Nutzen für diejenigen Landwirtschaftsbetriebe — und solcher gibt es im Rayon nicht wenig —, die kleinere Schafherden und wenig Weideland besitzen. Dadurch wurde die gesamte zwischenbetriebliche Vereinigung rentabel und entwickelt sich immer erfolgreicher.

Besondere Beachtung wurde der Verteilung der Funktionen, Rechte und Pflichten zwischen den Teilnehmern geschenkt. Bei der Gründung der spezialisierten Rayonschaffarm wurde ein Vertrag abgeschlossen, dessen Hauptinhalt in folgendem besteht: Der Lieferbetrieb übergibt der Vereinigung Lämmer nicht unter fünfzehn Kilogramm bis zum 10. Juni; die Vereinigung ihrerseits

sichert die auszubedingenen Zuzugsgewichte von 27 Kilogramm und bürgt für die Erhaltung der vom Landwirtschaftsbetrieb übernommenen Jungtiere. Diese Erfahrungen zeugen davon, daß die zwischenbetriebliche Spezialisierung für die Teilnehmerbetriebe der Kooperation sehr vorteilhaft sind. Sie brauchen sich um die schwierige Lämmeraufzucht nicht zu kümmern; dabei lassen sich die Ställe für andere Tiere nutzen und Futtermittel einsparen. Im Rayon wird diese innerzweigliche technologische Spezialisierung fortgesetzt werden. Ein Teil der Landwirtschaftsbetriebe wird sich auf die Reproduktion spezialisieren, ein anderer — auf die Aufzucht und Mast der Jungtiere, ein dritter — auf die Zucht von Remontschafen.

In der Perspektive, wenn alle Etappen des technologischen Prozesses — Reproduktion, Aufzucht und Mast — durch die zwischenbetriebliche Kooperation erfaßt sein werden, wird sich die Möglichkeit bieten, den Anteil der Mütterchafe in den Reproduktionsbetrieben auf 80 bis 100 Prozent des gesamten Schafbestandes zu bringen. Das würde die Erneuerung sämtlicher Schafbestände des Rayons beschleunigen, sowie die Fleisch- und Wollproduktion rascher voranbringen.

Die zwischenbetriebliche Kooperation im Zweig ist ein komplizierter Prozeß und erfordert ein qualitativ neues Herangehen an die Produktionstätigkeit der zwi-

schensbetrieblichen Einrichtungen und der Teilnehmerbetriebe. Ihre normale Arbeit wird durch die Einhaltung der Normen des technologischen Prozesses und durch stabilen Produktionsrhythmus und -ablauf gefördert.

Einen nicht zu unterschätzenden Einfluß üben auf die Arbeit der zwischenbetrieblichen Vereinigung die Tätigkeiten der Reproduktionsbetriebe, die große Menge und die hohe Qualität der Jungtiere je 100 Mütterchafe aus. Um guten Nachwuchs zu erhalten, die Tierpflege zu erleichtern und die kraftaufwendigen Prozesse zu mechanisieren, ist der Bau moderner Schafställe notwendig, z. B. solcher wie im Sowchos „Sautkolski“. Der Schafkomplex ist für die Haltung von 4800 Mütterchafen bestimmt; hier erzielt man 97 Lämmer je 100 Mütterchafe. Auch die Schafleistungen sind da bedeutend höher als in den alten Ställen. Im Komplex sind größtenteils Jugendliche im Kommunistenalter tätig; hier ist die Arbeit interessanter und anziehender; die meisten kraftaufwendigen Prozesse sind mechanisiert.

Durch das komplexe Herangehen an die Konzentration und Spezialisierung der Produktion wird im Dshambul-Rayon die Schafzucht planmäßig industrialisiert.

Tuleubek ACHMETSHANOW,
Kandidat der Wirtschaftswissenschaften
Gebiet Nordkasachstan

Dank der Mechanisierung

In diesem Jahr wird das Alma-Ataer Werk „Porschen“ Erzeugnisse im Werte von 3,5 Millionen Rubel mehr als im Vorjahr produzieren. Der Zeitplan wird hier mit Vorsprung erfüllt.

Das Kollektiv konnte solche beachtlichen Leistungen dank dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt erringen. Seit Beginn des Planjahr fünf wurden 12 000 Quadratmeter Produktionsflächen übergeben, in die Produktion wurden neun wissenschaftliche Erarbeitungen im Bereich des Hüttenwesens und der Spanabhebung sowie Hunderte Rationalisierungsvorschläge eingeführt. Das ergab einen ökonomischen Nutzeffekt von mehr als einer Million Rubel; auch konnten 185 Personen für andere Arbeit freigestellt werden.

Bis vor kurzem war die Zylinder-Kolben-Gruppe für JAMS 236, die sowohl in Kfz als auch in Mähreschermotoren verwendet wird, das Hauptzeugnis des Werks. Gegenwärtig, wo gemäß dem Lebensmittelprogramm die Landwirtschaft technisch neu ausgerüstet wird, hat man im „Porschen“ die Produktion von Kolbengruppen anderer Motortypen aufgenommen, die besonders betrieblicher sind. Diesem Erzeugnis wurde das staatliche Gütezeichen zuerkannt.

Die Spezialisten des Werks erforschten so, gütig die Arbeitserfahrungen in artverwandten Betrieben. Gemeinsam mit Wissenschaftlern suchten die Werkingenieure lange Jahre nach einer besseren Technologie des Zylindergießens, bis ihre Arbeit von Erfolg gekrönt wurde. Erstmals nutzt man dabei Karussell-Kokillen-Anlagen.

Worin bestehen ihre Vorzüge? Vor allem stieg die Arbeitsproduktivität sofort an: Ein Arbeiter fertigte nun 450 Gußstücke pro Schicht gegenüber den 370 laut Plan. Die Qualität verbesserte sich ebenfalls wesentlich.

In diesem Planjahr fünf soll

die gesamte Gießerei zur neuen Methode übergehen, was eine Verdoppelung des Produktionsausstoßes auf den vorhandenen Flächen und eine Tagesleistung von 720 Gußstücken pro Arbeiter ermöglichen wird.

Die Arbeit der Partner wird vielfach erleichtert, denn die Fertigung des Zylinders aus dem nach neuer Methode gegossenen Werkstück ist weniger kraftaufwendig.

In der Buntmetallgießerei werden die Schmelzöfen durch leistungsstärkere ersetzt. Bis zum Jahresende sollen hier auch anstelle der Kokillen-Halbauautomaten Automatenstraßen für Spritzgießen installiert werden, so daß die Kapazität um 30 Prozent zunehmen und jegliche manuelle Arbeit der Gießerei ausgeschlossen werden wird. Außerdem konnten durch die Organisation der Produktion im Fließverfahren 47 Personen für andere Arbeiten freigestellt und konnte die spanabhebende Bearbeitung um 25 Prozent verringert werden.

„Porschen“ ist ständiger Teilnehmer von Republik- und Gebietswettbewerben, wo er wiederholt preisgekrönt wurde. Im Republikwettbewerb um die optimale Reduzierung manueller Arbeit und Mechanisierung kraftaufwendiger Prozesse erhielt ein Vorschlag der Werktätigen des „Porschen“ den ersten Preis.

Steigerung der Arbeitsproduktivität ist im Betrieb Anliegen Nr. 1. Daraufhin wirken alle Mitglieder des Kollektivs. Im „Porschen“ wurde ein Spezialprogramm für den Zeitraum bis 1990 erarbeitet. Die Realisierung aller vorgemerkten Maßnahmen wird die Möglichkeit bieten, rund 1 500 Personen für andere Arbeiten freizustellen und eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um 34 Prozent sichern.

Anna DIETRICH
Alma-Ata



Gute Resultate erzielte im Unionswettbewerb das Kollektiv des Usk-Kamenogorsker Kondensatorwerks, indem es seine Planaufträge für neun Monate dieses Jahres mit drei Wochen Vorsprung erfüllte. Die besten ökonomischen Kennziffern gehen auf das Konto der Brigaden aus der Werkabteilung Nr. 3; führend ist hier die Stanzarbeiterbrigade.

Bereits sechs Jahre arbeitet Nadescha Miller (unser Bild) im Werk und ist in dieser Zeit zum wahren Meister ihres Fachs geworden. Heute markiert sie ihre Erzeugnisse mit persönlichem Gütezeichen.

Foto: Jeugeni Porepeliza

Sieger werden ist nicht leicht

Der Rayon Kustanal, einer der führenden im Gebiet, ist der größte Produzent von Getreide, von tierischen und anderen Erzeugnissen. Hier wird Fragen der weiteren Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs gemäß den Forderungen des bekannten Beschlusses des ZK der KPdSU „Über die Vervollkommnung der Organisation und der Praxis der Auswertung der Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs und der Stimulierung seiner Sieger“ die größte Beachtung geschenkt. Das sieht man am Beispiel solcher Betriebe wie die Sowchoso „Schtscherbakowo“, „50 Jahre UdSSR“, „Alexandrowski“, das Gestüt „Kasachstan“ und die Kustanaler Landwirtschaftliche Versuchstation, wo der Wettbewerb mannigfaltig gestaltet wird.

Ein besonderes Augenmerk gilt dem Wettbewerbsbedingungen. Zu deren Ausarbeitung wird weitgehend das Arbeitsaktiv heran-

gezogen. Die Gewerkschaftskomitees erörtern aufmerksam und berücksichtigen jeden interessanten Vorschlag. Ein solches Herangehen gestattet es, in der Regel die besten Varianten der Organisation des Wettbewerbs zu wählen, die zur Förderung der Produktions- und gesellschaftlichen Aktivität der Arbeiter beitragen. Gerade so handelte man z. B. im Sowchos „50 Jahre UdSSR“.

Eine Zeitlang blieb man hier hinter dem Plan der Milchlieferung zurück. An einem Tag des Viehzüchters, der in allen Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets jeden Donnerstag durchgeführt wird, beantragten die Bestmelkerin M. Dillmann, der Leiter der auftraglos arbeitenden Viehweidengruppe E. Janson und andere vor, auf die traditionellen Siegesplätze im Mann-zu-Mann-Wettbewerb zu verzichten. Sie schlugen vor, für jede Melkerin, Kälberwärterin und jeden

Viehwärter persönliche Verpflichtungen für die Woche festzulegen. Wer seine Verpflichtungen mit fünf Prozent und mehr überbietet, wird ausgezeichnet. Für gewissenhafte Arbeit und hohe Produktionsleistungen kann auf diese Weise ein jeder prämiert werden, der sein Soll überboten hat, und nicht nur drei Personen wie früher.

Die neue Ordnung sprach jeden Mitarbeiter an, besonders die sich bis dahin mit Durchschnittsleistungen abgefunden hatten. Ein solches Herangehen an die Organisation des Wettbewerbs hat es dem Sowchos „50 Jahre UdSSR“ ermöglicht, die Arbeitsproduktivität der meisten Farmarbeiter zu heben. Gegenwärtig finden diese Erfahrungen auch in anderen Sowchosabteilungen weitgehende Verbreitung.

Rifat MIRGORODSKI
Gebiet Kustanal

Kaderfrage auf der Tagesordnung

Seit wann gibt es das Wort Urbanisierung in unserem Wortschatz? Schwer zu sagen. Wie dem auch sei, spürt man den praktischen Inhalt dieses Wortes in unseren Tagen besonders deutlich. So manches Dorf ist in den letzten fünf—zehn Jahren kleiner geworden, dafür haben aber die Städte an Einwohnerzahl gewonnen. Die Menschen ziehen in die Städte. Einige suchen nach längerem Komfort, die anderen möchten einen Industriebetrieb eröffnen.

Togabal Chodshanjasow, Vorsitzender des Kolchos „XXII. Parteitag der KPdSU“, kenne ich bereits mehrere Jahre. Kandidat der ökonomischen Wissenschaften, erfahrener Fachmann, kennt er sich in allen Fragen der landwirtschaftlichen Produktion gut aus. Daher nahm es im Rayon niemand wunder, daß man ihm die Leitung eines rückständigen Agrarbetriebes übertragen hatte. Chodshanjasow war der Mann, der die Wirtschaftsführung auf die nötige Höhe bringen sollte.

Frühere Kolchosvorsitzende hielten alle diese Fragen für zweitrangig, mehr noch — für unwichtig. Heute kann man sich aber überzeugen, von welcher großen Bedeutung sie sind. Und wenn man noch die zwei Dutzend neue Wohnhäuser, gebaut nach dem letzten Stand der ländlichen Bautechnik, dazurechnet, dann hat man die stichhaltigen Beweise dafür, daß sich viele Probleme, darunter auch die Kaderfrage, ja die Steigerung der Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion erfolgreich lösen lassen.

Hier einige Kennziffern, die für sich selber sprechen: In den drei vergangenen Jahren hat sich der Umfang der Lieferung tierischer und Ackerbauerzeugnisse um 45 Prozent vergrößert. Gute Wandlungen haben sich auch auf dem Gebiet der Erzeugnisqualität vollzogen. Gegenwärtig verkauft der Kolchos hochwertiges Korn, Zuckerrüben, Fleisch und Milch bester Güte. Das ergibt natürlich stabile Einnahmen, die man vor allem für die weitere Stärkung der sozialen Basis sowie für die weitere ökonomische Entwicklung des Betriebs nutzt.

Wir geben den Menschen so viel wir können“, erzählt Chodshanjasow. „Natürlich spüren das die Kolchosbauern und bemühen sich, mit voller Hingabe zu arbeiten. Unter diesen Bedingungen ist es ganz leicht, allerlei nützliche Vorhaben zu starten, neue Formen der Arbeitorganisation in die Praxis einzuführen, den sozialistischen Wettbewerb auf Höchstniveau zu organisieren.“

Beiläufig ein paar Worte über den sozialistischen Wettbewerb:

Dieselbe Erscheinung beobachten die Soziologen auch im Gebiet Dshambul. Unter dem heutigen Mangel an Arbeitskräften kann aber die Migration viele Probleme mit sich bringen, besonders was die Steigerung der Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion betrifft. Wie läßt sich da ein Ausweg finden? Was müssen die Leiter der Agrarbetriebe unternehmen, um die Kader zu erhalten und immer neu zu gewinnen? Dieses Thema behandelt heute unser ehrenamtlicher Korrespondent Karl KISTER.

Heute gibt es im Rayon kaum einen Betrieb, wo man dem Leistungsvergleich so viel Aufmerksamkeit schenkte. Der Kolchos „XXII. Parteitag der KPdSU“ war schon mehrmals als Sieger aus dem Gebietswettbewerb hervorgegangen, für die soliden Prämien hat man zum Beispiel einen Fernsehzubringer errichtet.

Vor kurzem traf ich mit einem ehemaligen Kolchosbauern zusammen, den ich seit vielen Jahren kenne. Als ich ihm mitteilte, daß Kantemirowka in den letzten anderthalb Jahren um 32 Familien größer geworden ist (rund 120 Einwohner), mußte er staunen.

„Fünzig neue Wohnhäuser in zwei Jahren — das ist viel“, staunte er. „Ja, da muß man sich alles mal überlegen. Ich hatte ja auch früher in Kantemirowka gewohnt und war dann in die Stadt umgesiedelt...“

Neulich kreative ich dienstlich erneut im Kolchos „XXII. Parteitag der KPdSU“ auf. Man erklärte mir: Das Minimum sei erreicht, nun komme das wichtigste an die Reihe: Chodshanjasow hat grandiose Absichten — bereits in nächster Zukunft soll der Kolchos die Produktion von Zuckerrüben, Fleisch und Milch ums Zwei- bis Dreifache vergrößern. Dafür braucht man nicht nur Fachkräfte und Arbeiter (die gibt es heute in Genüge), sondern auch eine gute ökonomische Basis. Dieses Problem wird gegenwärtig im Komplex gelöst. Und man kann sicher sein, daß der Betrieb sein Ziel erreichen wird.

Ohne Mastix

In Wohnhäusern und öffentlichen Gebäuden wird weitgehend Linoleum als Fußbodenbelag angewandt. Es ist nicht teuer, läßt sich einfach legen, ist hygienisch und sehr bequem.

Das Linoleum wird gewöhnlich mit speziellem Mastix an den Fußboden geklebt. Das ist eine zeitraubende Arbeit, die mit Aufwand von Mangelstoffen verbunden ist.

Die Bauleute aus den Baubetrieben der Karelinen ASSR legen den Polyvinylchlorid-Fußbodenbelag weitgehend „trocken“, d. h. ohne ihn mit Klebstoff zu befestigen. Das geschieht so. Das Linoleum wird auf dem reinen und trockenen Fußboden ausgerollt und so zwei Tage lang gelagert. Daraufhin werden die Ränder des „Linoleumteppichs“ mit Holzleisten befestigt. Dabei soll die untere Fläche der Leiste den Fußbodenbelag berühren, doch ihn keinesfalls einklemmen, damit sich das Linoleum bei Temperaturschwankungen nicht wölbt. Im Türrahmen werden die Ränder der Linoleumstücke aus den Nachbarräumen mit dem Aggregat ASL 200 zusammengeschweißt.

Die Einführung des klebefreien Verfahrens beim Linoleumlegen sichert einen ökonomischen Effekt von 0,71 Rubel pro Quadratmeter Fußbodenbelag. Dabei verringern sich der Arbeitsaufwand, der Verbrauch an Mangelstoffen und verbessern sich die Arbeitsbedingungen.

ger Erzeugnisse und verbessert bedeutend die Arbeitsbedingungen. Solche Rüttelbühnen sind bereits im Kombinat für Baustoffe des Trusts „Dshambulmistroi“ sowie im Trust „Karagandapromstroi“ eingeführt worden.

Technische Hilfe bei der Einführung solcher Rüttelbühnen leistet das Institut „Kasortgeostro“ des Ministeriums für Bau von Schwerindustriebetrieben der Kasachischen SSR.

Tragbare Konstruktionen

Schwere Hebekrane lassen sich nicht leicht von einem Bauplatz zum anderen befördern. Die dafür bestimmten Trailer besitzen nur eine geringe Tragfähigkeit. Infolgedessen ist man genötigt, den Kran zur Beförderung zu demontieren, um ihn später wieder zusammenzubauen. Das bringt beträchtlichen Arbeits- und Kostenaufwand und auch den Verschleiß verschiedener Baugruppen und -teile mit sich.

Die Ingenieure des Trusts „Stroimechanizatsija“ konstruierten ein Transportmittel zur Beförderung der Krane ohne deren Demontage. So wurde der Trailer mit 50 Tonnen Tragfähigkeit, der zusammen mit dem Schlepper MAS 537 G eingesetzt wurde, für den Einsatz mit dem Schlepper KRAS 258 umgebaut. Zu diesem Zweck wurde die Höhe der Förderbühne vermindert und die Auffahrt des Krans von der Seite her gewährleistet. Zu diesem Zweck wurde der Trailer mit zwei Querträgern und einer speziellen Auffahrtsrampe versehen.

Der neue Trailer befördert die Krane mit 50 Stundenkilometern auf asphaltierten Straßen und mit 20 Stundenkilometern auf unbefestigten Wegen. Der Transport der Baukrane ohne deren Demontage bringt großen ökonomischen Nutzeffekt.

Alexander KRIWOLAPOW, Abteilungsleiter im Zentrum für wissenschaftlich-technische Bauminformationen des Staatlichen Komitees für Bauwesen der Kasachischen SSR

Geräuschlose Rüttelbühne

Die Rüttelbühne, die im Konstruktions- und Versuchsbüro des Instituts für Bauingenieure in Paltawa entwickelt wurde, funktioniert mit viel geringerem Lärm als ihre Vorgängerinnen.

Das wurde dadurch erzielt, daß das neue Modell sich auf gummierte Metallträger stützt, die den Lärm gut dämpfen und die Schwingungen nicht auf das Fundament übertragen.

Diese Neuerung steigert die Qualität des Formens großflächig-

Qualität entscheidet den Erfolg

Siebzehn Brigaden der Produktionsvereinigung „Ekibastusugol“ meldeten dieser Tage den vorfristigen Abschluß ihrer Arbeitsprogramme für neun Monate des laufenden Jahres. Unter den Schrittmachern sind die Baggerführerkollektive von A. Bassygin, A. Kinzel, R. Fetzer, H. Moser, A. Schischlow u. a.

In diesem Jahr verläuft der sozialistische Wettbewerb in den Kohlegewinnungskollektiven unter dem Motto „An jedem Abschnitt Qualitätsarbeit“. Gestartet wurde er auf Initiative des Schrittmacherkollektivs um R. Fetzer, das bereits mehrere Monate im Leistungsvergleich führt und den einheitlichen Auftrag pflügt.

„Angefangen hatten wir mit der Vervollkommnung des technischen Dienstes“, erzählt Rudolf Fetzer. „Dieser Abschnitt ist in unserer Arbeit einer der wichtigsten. Vor allem wird durch die Verstärkung des technischen Dienstes eine sichere Basis für die stockungsfreie Arbeit des Aggregats geschaffen. Jegliche Stillstände der Maschine lassen sich vermeiden. Und für uns bedeutet das stabilen Fortschritt.“

Der Kohlegewinnungskomplex von R. Fetzer arbeitet bereits

die dritte Saison ohne Generalüberholung. In dieser Zeit haben die Fetzer-Leute 14 000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus geliefert.

Sehr gute Ergebnisse zeitigt der rege sozialistische Wettbewerb auch in den Brigaden um A. Kinzel und A. Bassygin, die Abraumarbeiten ausführen. Hier ist man dem Plan stets um fünf bis sechs Arbeitstage voraus. In den Baggerführerkollektiven wird viel Wert auf Neuerung und geleistet. Alle Brigademitglieder beherrschen artverwandte Berufe und können einander ersetzen. Das gab dem Kollektiv die Möglichkeit, die Arbeitsstruktur der Brigade zu verbessern, wobei die Produktivität um 1,1 Prozent angestiegen war. Man arbeitet nicht in drei, sondern in vier Schichten, dafür aber in kleineren Gruppen.

Vor kurzem wurde in der Vereinigung „Ekibastusugol“ ein Seminar durchgeführt, dessen Teilnehmer die Erfahrungen der Besten studierten. In zahlreichen Kohlegewinnungskollektiven beabsichtigt man, das Neue in die Praxis einzuführen.

Michael KARLE
Gebiet Pawlodar

Aus aller Welt - Panorama

In den Bruderländern

Sowjetisch-jugoslawische Zusammenarbeit

BELGRAD. Die Vervollkommnung der Technik mit Digitalprogrammsteuerung ist eine der Hauptrichtungen der sowjetisch-jugoslawischen Zusammenarbeit im Bereich des Werkzeugmaschinenbaus. Die Fachleute der beiden Länder haben bedeutende Erfolge bei der Schaffung der Programmsteuerungssysteme erzielt. So gestattet es die von ihnen entwickelten elektronischen

Vorrichtungen vom Typ „Ismat“, die Leistungsfähigkeit der Ausrichtungen um 20 Prozent zu erhöhen und die Werkzeugmaschinenbauer von monotonen und ermüdenden Vorgängen zu befreien. Die mit solchen Vorrichtungen ausgerüsteten Drehmaschinen entsprechen dem Weltniveau. Enge Beziehungen der jugoslawischen Organisationen zu dem sowjetischen vereinigten

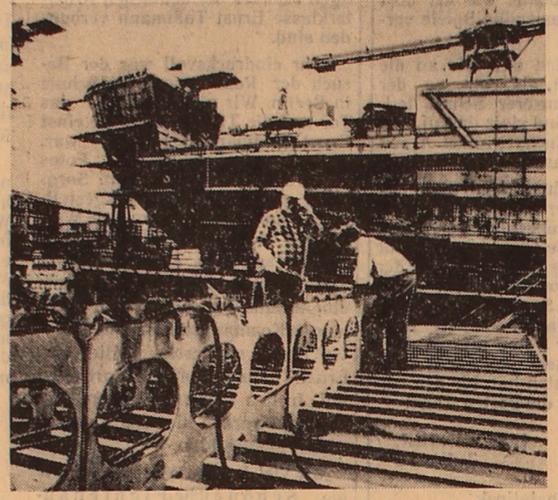
Industriebetrieb „Stankolport“ entwickelt sich bereits im Laufe mehr als eines Vierteljahrhunderts. In Nova Pazova unweit Belgrads befindet sich das ständig wirkende Zentrum des sowjetischen Werkzeugmaschinenbaus. Die beiderseitigen Abkommen über die Spezialisierung und Kooperation im Werkzeugmaschinenbau dienen der Festigung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der SFRJ.

Im Dienste des Menschen

PRAG. Die Ausschöpfung nichttraditioneller Energiequellen, zu denen auch der Wind und die Sonne gehören, ist durch aus perspektivisch. Das bezeugen die von den Spezialisten in Brno gesammelten Erfahrungen. Sie haben ein Kraftwerk gebaut, dessen Turbine bei einer Windgeschwindigkeit von acht Metern pro Sekunde eine Kapazität bis 200 Watt entwickelt. Es wird geplant, das nur 15 Kilogramm schwere Kraftwerk auf Bauplätzen und in der Landwirtschaft einzuführen. Das Aggregat hat bereits die Staatsprüfung bestanden.

In der Tschechoslowakei ist das bei weitem nicht der erste Versuch, verschiedene Energiequellen nutzbar zu machen. Neben der Großenergie, die jährlich bis 75 Milliarden Kilowattstunden Energie erzeugt, richtet die Regierung große Aufmerksamkeit auf die Ermittlung von Reserven in Form von Abwärme, die in Großindustriebetrieben gewonnen wird, auf den Einsatz von Sonnenbatterien und geothermischen Quellen in der Kommunalwirtschaft. Im kommenden Planjahr (1985-1990) ist es vorgesehen, die Gesamtfläche der Sonnenwärmesammler in der Tschechoslowakei auf etwa 100 000 Quadratmeter zu bringen. Ihre Nutzung wird es ermöglichen, die Arbeit der Landwirtschaftsbetriebe zu verbessern und in der Industrie 175 000 Tonnen flüssigen Brennstoffes zu sparen.

In den Gebirgsregionen der Slowakei, die reich an heißen Quellen ist, wird der Energie der Thermalwasser große Bedeutung beigemessen. Bemerkenswert ist, daß bereits Quellen benutzt werden, die jede Sekunde über 200 Liter heißes Wasser zum Beheizen von Treibhäusern und offenen Schwimmbecken fördern. In der Stadt Galanta werden mit Thermalwasser die Wohnhäuser und das örtliche Krankenhaus beheizt.



POLEN. In vielen Häfen der Welt kann man heute Schiffe begegnen, die in der Warski-Werft von Szczecin gebaut worden sind. Das sind leistungsstarke Erzfrachter und Tanker, Schiffe für ozeanographische und hydrographische Forschungen, moderne Fahrgastfähren und Schleppdampfer für die Bedienung der Ölförderungsbetriebe auf der See. Einer der größten Auftraggeber der Schiffbauer aus Szczecin ist die Sowjetunion. Im Bild: In der Warski-Werft. Zur Zeit wird hier wieder mal ein Schiff im Auftrag der UdSSR gebaut. Foto: TASS

Reisbeschaffung geht zu Ende

HANOI. In Vietnam geht die staatliche Kampagne der Reisbeschaffung — der wichtigsten Lebensmittelkultur des Landes — zu Ende. Zum ersten August sind im ganzen Lande 1 900 000 Tonnen Reis der neuen Ernte in die Speicher geschüttet worden — 95 Prozent des jährlichen Erfassungsumfanges dieser Kultur.

Die besten Erfolge sind von der Landbevölkerung der südlichen Provinzen erzielt worden, wo für den Reisbau die besten Klima- und Naturbedingungen vorhanden sind. Sie haben schon mehr als 1,3 Millionen Tonnen

Getreide an den Staat geliefert. Ungeachtet der schlechten Wetterverhältnisse haben sich dabei auch die Werktätigen einer Reihe von Nordprovinzen der Republik, und zwar im Delta des Roten Flusses hervorgetan. Dank der Einführung der neuesten technischen Erzeugnisse in die landwirtschaftliche Produktion, dem Bau eines umfassenden Netzes von Meliorationsanlagen sowie dem Übergang zum Stücklohn konnten sie hohe Ernterträge erzielen und den Plan des Verkaufs von Reis an den Staat vorfristig erfüllen.

Hauptaufgabe der Gewerkschaftsbewegung

Fragen des verstärkten Kampfes der Gewerkschaften für Frieden und gegen Wetrüsten standen im Mittelpunkt der internationalen Konferenz „Ost-West: Dialog im Namen des Friedens“, die Kopenhagen zu Ende ging. Sie war von Gewerkschaften Kopenhagens und der Bewegung „Dänische Gewerkschaften für den Frieden“ angeregt worden. Die Konferenzteilnehmer wandten sich gegen die aggressive Politik der derzeitigen USA-Administration und der NATO, in deren Rahmen in einer Reihe westeuropäischer Länder mit der Stationierung neuer amerikanischer nuklearer Erstschlagsraketen begonnen worden ist. Auf dem Forum wurde festgestellt, daß in der gegenwärtigen angespannten internationalen Situation die Hauptaufgabe der Gewerkschaftsbewegung darin besteht, sich für einen umfassenden und offenen Dialog zwischen Ost und West sowie für die Wiederaufnahme konstruktiver Verhandlungen über Fragen der Entspannung und Abrüstung einzusetzen. Einmütig verabschiedete das Forum einen Appell an die Teilnehmer der Stockholmer Konferenz über vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen und über Sicherheit und Abrüstung in Europa. Darin heißt es, daß die Milliarden, die heute für das Wetrüsten ausgegeben werden, Millionen Menschen Arbeit, Hungernden Essen, Kranken Medikamente und Obdachlosen Unterkunft geben könnten. „Wir wollen nicht mehr in der Gefahr von Wetrüsten und Kriegen leben und halten es für unsere Pflicht, unseren Kindern eine sichere und friedliche Zukunft zu bieten“, wird in dem Appell hervorgehoben.

Die Konferenzteilnehmer forderten das Einbringen aller nuklearen Arsenale, den Abschluß eines Nichtangriffsvertrages zwischen Ost und West, den Verzicht beider Seiten auf die Anwendung von Gewalt zur Lösung internationaler Konflikte, den Verzicht aller Länder und militärischen Bündnisse auf den Ersteinsatz von Kernwaffen. Die Delegierten sprachen sich auf dem Forum für eine möglichst baldige Aufnahme von Verhandlungen über die Schaffung kernwaffenfreier Zonen in Europa aus, um den Kontinent vollständig von Kernwaffen frei zu machen. An der Konferenz nahmen 300 Vertreter von Gewerkschaften Dänemarks sowie aus der UdSSR, den USA, der CSSR, Großbritannien, der DDR und der BRD teil.

Ein verhängnisvoller Weg

Der Verteidigungsminister Manfred Wörner hat den Bundeskanzler der BRD über die Realisierung einer langfristigen Konzeption der Rüstungsbeschaffung und der Auffüllung des Personalbestands der Bundeswehr informiert. Es ist unter anderem vorgesehen, die Dienstzeit heraufzusetzen, die Zahl der zu Militärmanövern herangezogenen Reservisten zu vergrößern sowie Frauen für den Dienst in der Bundeswehr zuzulassen.

Die bundesdeutschen Generale versuchen diese Maßnahmen mit den angeblichen Schwächen der Bundeswehr zu rechtfertigen, die zwischen die stärkste Armee in Westeuropa, die Schlagkraft der NATO, darstellt. Gegenwärtig dienen in der Bundeswehr 495 000 Soldaten und Offiziere. Es sind 850 000 Reservisten, die innerhalb von drei Tagen mobilisiert werden können. Das ist die Hälfte der Landstreitkräfte der NATO in Mitteleuropa. Auf die Bundeswehr entfallen 30 Prozent der Luftstreitkräfte sowie ein beträchtlicher Teil der Seestreitkräfte des Nordatlantikkblocks. Laut veröffentlichten Angaben hat die Bonner Regierung allein im Jahre 1984 für militärische Zwecke rund 80 Milliarden D-Mark, ein Viertel davon für die Beschaffung neuer Waffen, bereitgestellt.

Wie der parlamentarische Staatssekretär im Verteidigungsministerium der Bundesrepublik Deutschland Peter-Kurt Würzbach erklärte, arbeitet die Bonner Regierung stets an der Erhöhung der „Verteidigungsfähigkeit“ der Bundeswehr, d. h. sie verstärkt ständig ihre Schlagkraft. So hat das Verteidigungsministerium ein perspektivisches Programm für „Modernisierung“ der Bundeswehr aufgestellt, das die Bereitstellung von mehr als 300 Milliarden D-Mark für die „Umrüstung“ der Bundesrepublik auf einer qualitativ neuen Grundlage — in den kommenden zehn Jahren vorsieht, damit die Bundeswehr einen mehr offensiven Charakter erlangt. Diese „Umrüstung“ erfolgt auch auf dem politisch-ideologischen Gebiet: Es wird an neuen Bestimmungen über die Bundeswehrtraditionen gearbeitet, bei denen viel Beachtung den „Erfahrungen“ der holländischen Wehrmacht geschenkt wird. Zur Verstärkung des Militarismus in Westdeutschland tragen die Reagan-Administration und das NATO-Militär nach Kräften bei, die mit ihm seine Pläne zur Erlangung militärischer Überlegenheit über der UdSSR und den anderen sozialistischen Ländern verbinden. Ein kürzlicher Ausdruck dieser „Sorge“ der USA und der NATO war die Entscheidung der westeuropäischen Union über die Aufhebung der letzten Einschränkungen für

die Produktion von strategischen Bomben- und Langstreckenraketen sowie anderen Angriffswaffen in der BRD.

Die forcierten Kriegsvorbereitungen, das Wüten von Militarismus fördern die revanchistischen Kräfte in der Bundesrepublik Deutschland, ihre abenteuerlichen Ansprüche auf Revision der Bestimmungen der Konferenzen von Jalta und Potsdam, auf Revision der friedlichen Nachkriegsgestaltung Europas, die endgültig und unumkehrbar ist, ihre Ansprüche auf „Existenz des deutschen Reichs in den Grenzen von 1937“. Die Aktivitäten der revanchistischen Kräfte ist besonders auffällig nach der Machtübernahme durch den rechtskonservativen Block der CDU/CSU im Jahre 1982 in Bonn. Die Stationierung amerikanischer Nuklearraketen Pershing 2 und die geplante Aufstellung von Cruise Missiles auf dem bundesdeutschen Territorium gibt den abenteuerlichen Ambitionen der westdeutschen Militaristen und Revanchisten weiteren Auftrieb.

Wie die Ergebnisse des zweiten Weltkrieges lehren, sind Militarismus und Revanchismus ein für den Frieden und die Sicherheit gefährlicher Weg. Er kann zur Verschärfung der Spannungen, zur Vergrößerung der Kriegsgefahr in Europa und in der ganzen Welt führen. Robert SEREBRENKOW

Protest gegen Pläne des Rassistenregimes

Die venezolanische Regierung hat an die Organisation der Vereinten Nationen eine Erklärung gerichtet, in der gegen die Pläne der Behörden der Südafrikanischen Republik protestiert wird, die gesetzwidrige Okkupation Namibias mit Hilfe von Terror und Apartheid-Politik zu verewigen.

Wie in dem Dokument festgestellt wird, ignorieren die südafrikanischen Reaktionen, indem sie die internationale Öffentlichkeit brüskieren, die Forderungen der UNO nach Einstellung der Ansprüche gegen den Frieden und die Sicherheit der Völker des Kontinents. Das venezolanische Volk sei solidarisch mit allen Kämpfern gegen Rassismus und fordere die unverzügliche Freilassung der prominenten afrikanischen Persönlichkeit Man-

dela, der hinter Schloß und Riegel gesteckt worden sei, weil er für die mißachteten Rechte der afrikanischen Bevölkerung eingetreten sei. In der Erklärung wird darauf verwiesen, daß der afrikanische Patriot als erster mit dem internationalen Simon-Bolivar-Preis geehrt wurde, der von der UNESCO auf Initiative Venezuelas gestiftet worden sei.

Die venezolanische Regierung unterhalte zu den südafrikanischen Rassisten keinerlei politische, diplomatische, Handels- und anderweitige Beziehungen. Das venezolanische Volk sei überzeugt, daß der Kampf der südafrikanischen Patrioten für Freiheit, der sich der Solidarität der Völkergemeinschaft erfreue, durch einen Sieg gekrönt sein wird.

Washington hat Honduras in ein Aufmarschgebiet für provokatorische Ausfälle gegen Nicaragua und für die Unterdrückung des Befreiungskampfes in anderen Ländern Mittelamerikas verwandelt. Auf seinem Territorium sind Dutzende Flugplätze, Übungszentren, Kasernen, Lager und andere militärische Objekte untergebracht.

Im Bild: Transporthubschrauber der USA auf einem Flugplatz unweit des Städtchens Aguacate, das nur 100 Kilometer von der Grenze mit dem revolutionären Nicaragua entfernt liegt. Foto: TASS

In wenigen Zeilen

HAVANNA. Die kubanischen Parlamentarier seien über die mit jedem Tag komplizierter werdende Lage in der Welt sehr beunruhigt. Besonders besorgniserregend seien nach ihrer Auffassung die nicht ablaufenden internationalen Konflikte, so im Nahen Osten, in Südafrika und in Mittelamerika, die von dem amerikanischen Imperialismus und den anderen Feinden des Friedens inspiriert würden. Das hat in einem von der Zeitung „Granma“ veröffentlichten Interview der Präsident der Nationalversammlung der Volksmacht Kubas, Flavio Bravo Pardo, erklärt.

Wie der kubanische Politiker weiter ausführte, sei die Haltung des sozialistischen Kubas zur Unterstützung des Friedens gegen die zunehmende Kriegsgefahr fest und unveränderlich.

GENÈVE. Ein zweitägiges Seminar zum Thema „Handel und Wirtschaftsbeziehungen zwischen Ländern mit unterschiedlichen sozialen Systemen“ hat im Genfer Palast der Nationen im Rahmen der bevorstehenden XXIX. Tagung des UNCTAD-Rates für Handel und Entwicklung begonnen. Veranstalter sind die Abteilung für Handel mit sozialistischen Ländern des UNCTAD-Sekretariats und das Ausbildungs- und Forschungsinstitut der Vereinten Nationen. An den Beratungen nehmen Mitarbeiter diplomatischer Vertretungen und namhafte Wirtschaftsexperten aus sozialistischen, kapitalistischen und Entwicklungsländern teil. Das Seminar wird sich mit Fragen des Handels und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit im Rahmen der UNCTAD befassen.

WARSCHAU. Die Regierungskreise der USA treiben ein immer gefährlicheres Spiel, indem sie die Herstellung ihrer Weltherrschaft anstreben. Sie sehen Westeuropa als eine Geisel und Polen als ein Hauptziel ihres antikommunistischen „Kreuzzuges an“, sagte der Erste Sekretär des ZK der PVAP und Vorsitzende des Ministerrates der VR Polen, Wojciech Jaruzelski. Er sprach in der Stadt Helm bei einem Zeremoniell der Beförderung der Absolventen der Offizierschule der Raketenstruppen und der Artillerie von Torun zum Offiziersdienstgrad.

HELSINKI. Ein Seminar, auf dem Aspekte der Schaffung einer kernwaffenfreien Zone in Nordeuropa diskutiert wurden, ist in Helsinki beendet worden. Daran nahmen Juristen aus Schweden, Dänemark, Norwegen, Finnland, der Sowjetunion, den USA, der DDR und der BRD teil. Inmitten des Treffens war auf Initiative des Friedenskomitees finnischer Juristen veranstaltet worden. Seine Teilnehmer erörterten völkerrechtliche Fragen der Schaffung einer kernwaffenfreien Zone in Nordeuropa. Sie zeigten sich sehr interessiert an der Ausarbeitung der rechtlichen Grundlagen für diese Zone.

Ödland wird systematisch rekultiviert

Die Braunkohle ist der wichtigste geologische Rohstoff der DDR. 1983 wurden davon in Tagebauen 267 Millionen Tonnen aus der Erde geholt. Dies war die bisher höchste jährliche Förderleistung im Lande. 1985 soll sie auf annähernd 290 Millionen Tonnen gesteigert werden. Das heißt, daß große Flächen landwirtschaftlicher Nutzfläche, Wohnsiedlungen, Straßen, Betriebe, Parks und der Lauf von Flüssen den Schaufeln der Großbagger im Braunkohleabbau zu weichen haben. An die Stelle blühenden Landes treten kilometerlange Gruben und weite öde Flächen.

Doch nur wenige Jahre. Die Bergbaubetriebe in der DDR sind gesetzlich verpflichtet, Voraussetzungen für die Rekultivierung der verödeten Flächen zu schaffen. Vorgeschrieben ist, die aufgeborenen Bodenschichten nach dem Abbau — so weit dies möglich ist — so zu lagern, daß die Rekultivierung erleichtert wird.

Diese Bemühungen werden unterstützt vom Institut für Landwirtschaftsforschung und Naturschutz der Akademie für Landwirtschaftswissenschaften in Halle. Es erarbeitet notwendige Vorarbeiten für die Gestaltung des Reliefs der neuen Landschaft, für ihre Größe, die geometrische Neigung der einzelnen Flächen, die anzustrebende neue Bodenqualität und den Wasserhaushalt im Boden, für die Ausformung der Böschungen und die Verkehrserschließung.

Besondere Anstrengungen werden dann darauf gerichtet, die Flächen wieder mit Humus und speziellen Nährstoffen anzureichern. Das geschieht zunächst vor allem durch den Anbau von Gemischen aus Luzerne (Alfalfa medicago) und Gras (Grammie Poaceae) bei erhöhter Zufuhr von mineralischem Dünger und organischen Substanzen. Auf diese Weise werden Voraussetzungen geschaffen für das Entstehen neuer Wälder, für

landwirtschaftlich genutzte Flächen, für Parks und neue Erholungsgebiete mit Seen, deren Grundlage die ehemaligen Braunkohlengruben sind.

Von 1971 bis 1980 betrug die in der DDR vom Bergbau jährlich beanspruchte Fläche rund 3 000 Hektar. Zugleich wurden jeweils 2 700 Hektar wieder nutzbar gemacht. Von 1981 an nahm der Braunkohlen-Bergbau jährlich etwa 4 000 Hektar in Anspruch. 3 400 Hektar wurden Jahr für Jahr durch Rekultivierung wieder der Forst- und Landwirtschaft sowie der Landschaftsgestaltung für Erholungszwecke zugeführt.

Abbaugruben, die bisher allein für das Aufforsten nutzbar gemacht werden konnten, werden jetzt teilweise mit Asche aus Kraftwerken angereichert und dadurch geochemisch aufgewertet. Sie erhalten damit Potenzen für eine Nutzung auch für den Ackerbau. (Panorama DDR)



Verbrecherische Aktion der Konterrevolution

Der Sprengstoffanschlag im internationalen Flughafen von Kabul hat eine Welle von Zorn und Empörung über die verbrecherischen Aktivitäten der Konterrevolution und ihrer ausländischen Schirmherren ausgelöst. Durch dieses Verbrechen sind Dutzende von friedlichen Menschen, vorwiegend Frauen und Kinder, entweder getötet oder verwundet worden.

An die Adresse der afghanischen Regierungsstellen werden in diesen Tagen Hunderte von Briefen gerichtet. In ihnen wird dem Schmerz über die sinnlosen Opfer sowie der Forderung Ausdruck verliehen, die Verbrecher streng zu bestrafen. Eine Gruppe von medizinischen Mitarbeitern der afghanischen Hauptstadt stellt in einem Schreiben an die afghanische Nachrichtenagentur Bakhtar fest: „Hinter dem Ausmaßgeschick des Islam begehen Schurken und Banditen, denen die Vereinigten Staaten, Pakistan und andere Partner Vorschub leisten Mord an völlig unschuldigen Kindern und Frauen.“ Der Arbeiter des Kraftwerkes Chirakar Feda Muhammad, der durch den Sprengstoffanschlag in Mitleidenschaft gezogen wurde, erklärt: „Ich wünsche, daß die ganze Welt erfährt, wie es diese Banditen treiben.“

Wie die Nachrichtenagentur Bakhtar weiter feststellte, hat diese Aktion der Konterrevolution ein weiteres Mal gezeigt, daß es keinerlei „Freiheitskämpfer“ von denen die amerikanische Administration in heuchlerischer Art und Weise redet, in Wirklichkeit gibt. Es gibt nur blutrünstige Banditen, die vom Pentagon und von der CIA großzügig gefördert werden. Die Verbrechen wurden, um die verbrecherische Politik des Staatsterrors in die Tat umzusetzen, die von Reagan und seiner Umgebung verkündet wird.

Die Verwundeten, die sich im Krankenhaus von Kabul befinden, hat der Generalsekretär des ZK der DVPA und Vorsitzende des Revolutionsrats der DRA, Babrak Karmal, besucht. Wie Bakhtar berichtet, äußerte er Mitleid mit den Opfern des Anschlages und betonte, daß die Afghanen die Bestialitäten der Konterrevolution niemals vergessen werden. Die Bombe im Flughafen von Kabul sei von den Banditen auf Geheiß der pakistanischen Behörden gelegt worden. Sie an die Verwundeten gewandt, sagte Karmal: „Jeder Tropfen Blut, die sie vergessen haben, wird Tausende neue Kämpfer der Revolution zum Kampf erheben.“

Die Stationierung neuer amerikanischer Nuklearraketen des ersten Schlages auf dem Territorium westeuropäischer Staaten ist Bestandteil einer aggressiven Militärstrategie der NATO, mit der das einseitige Ziel verfolgt wird — in einem eventuellen Krieg gegen die Sowjetunion den Sieg davonzutragen. Infolge dieses Schritts schwebt jetzt über der Welt eine tödliche Gefahr, die Spirale des Wetrüstens wird in einem beispiellosen Tempo hochgeschraubt, wobei die Gefahr besteht, daß es sich auf den Welt-

Warnende Schlußfolgerung

raum ausdehnt. Zu dieser Schlußfolgerung gelangten die Teilnehmer einer Friedenskonferenz, die im Westberliner Stadtbezirk Kreuzberg stattfand. Daran nahmen Vertreter von Gewerkschaftsverbänden sowie gesellschaftlichen Organisationen teil. Die Teilnehmer der Konferenz würdigten die Anstrengungen der Sowjetunion und anderer sozialistischer Länder, die auf die Schaffung von Bedingungen für

ernste und konkrete Verhandlungen zur Begrenzung der Rüstungen und zur Abrüstung gerichtet sind. Sie verwiesen ferner auf die direkte Beziehung, die zwischen dem Wetrüsten und dem ständig zurückgehenden Lebensstandard der Werktätigen in allen NATO-Ländern besteht, denn für das Wetrüsten würden Milliardenbeträge ausgegeben, die für die Verbesserung der Lage

im Gesundheits- und im Bildungs- und im Wohnungs- sowie bei der Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze erforderlich sind. Die Teilnehmer der Konferenz nahmen eine Resolution an, in der die Notwendigkeit einer Aktivierung aller Friedenskräfte der Stadt im Kampf für die Erhaltung des Friedens und für die Eindämmung des Wetrüstens betont wird.

«Reagans Wiederwahl würde Kriegsgefahr erhöhen»

Der derzeitige Chef des Weißen Hauses „hat beim Scheitern aller Verhandlungen über die Rüstungsbegrenzung Regie geführt.“ Das erklärte die Kandidatin der Demokraten für das Amt des USA-Vizepräsidenten, Geraldine Ferraro, bei einer Wahlkampferveranstaltung. Reagans Wiederwahl würde das Risiko des Ausbruchs eines Krieges erhöhen, denn er brauchte sich dann um eine erneute Wiederwahl nicht mehr zu sorgen. Die Spannungen mit Rußland hätten sich in den vorangegangenen vier Jahren zugespitzt, erklärte die Politikerin. „Was wird in den kommenden vier Jahren geschehen? Was wird mit unseren Kindern und Enkelkindern?“ fragte sie. Die Vereinigten Staaten bräuchten einen Präsidenten, der die Sowjetunion nicht beleidigen, sondern Vorschläge an sie richten würde.

Geraldine Ferraro ging weiter auf die von der Republikanischen Partei aufgestellte These ein, die Neuaufstellung der USA festige den Frieden, und stellte in diesem Zusammenhang fest: „Das Wetrüsten führt keineswegs zum Frieden. Es hat nur weiteres Wetrüsten zur Folge.“ Geraldine Ferraro äußerte sich darüber hinaus über den „amerikanischen Patriotismus“, das beliebteste Propaganda-Steckenpferd der Republikaner. Sie vertrat die Auffassung, daß die Mehrheit der Amerikaner den „egoistischen Patriotismus“, der ihnen von Werbeagenturen in der Madison-Avenue aufgezwungen wird“, zurückweisen. „Wenn wir aber endlich das Wetrüsten eindämmten, wäre dies in der

Tat ein patriotischer Akt“, betonte sie. Einer vorsätzlichen Vereitelung der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über Rüstungsbegrenzungen sowie der bewußten Entfaltung des Wetrüstens hat die Reagan-Administration eine Gruppe namhafter amerikanischer Außenpolitiker beschuldigt. Dieser Gruppe gehören Averell Harriman, Clark Clifford und Marshall Shulman an. In einem von der „New York Times“ veröffentlichten Beitrag stellen sie fest: „Die derzeitige Administration hat die Rüstungskontrolle niemals als etwas in der Tat wichtiges für die Gewährleistung der nationalen Sicherheit betrachtet. Bei den Verhandlungen hat sie ihre Haltung nicht

zu dem Zweck variiert, ein gemeinsames Herangehen zu finden, sondern nur um den Eindruck von Flexibilität zu erwecken.“ In dem Beitrag der USA-Politiker heißt es ferner: „Zu behaupten, daß die Sicherheit der Vereinigten Staaten gestiegen ist, würde bedeuten, dem gesunden Menschenverstand zu widersprechen. In der Tat, die Lage seit 1981 ist recht alarmierend: Die Verhandlungen mit der Sowjetunion sind eingestellt worden, während wir selbst eine Aufstockung der Waffenarsenale vornehmen.“ Die Verfasser des Artikels verweisen auf die außerordentlich große Gefahr der von der Administration eingeleiteten Entwicklung neuerer Waffensysteme. Diese Waffensysteme stellen, wie

sie betonen, „die Welt an den Rand eines Krieges“. Außerdem erschweren sie sehr sowohl die Überprüfung und Kontrolle als auch die Herbeiführung neuer Abkommen über die Begrenzung der Rüstungen, um nicht zu sagen, sie machen sie völlig unmöglich.

Die Verfasser bezeichnen als fehlerhaft die Behauptung des Weißen Hauses, Moskau sei nuklear überlegen. Nach Auffassung amerikanischer Politiker ist heute für die Vereinigten Staaten eine Aufgabe Nummer eins die Rückkehr zu den Verhandlungen zu Fragen der Begrenzung der nuklearen Rüstungen. Wer bei den für den kommenden November bevorstehenden Präsidentschaftswahlen auch immer siegen möge, es „ist notwendig, sich unverzüglich und mit allem Ernst der ihm gebührt, dem Problem der nuklearen Rüstungen zuzuwenden.“

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Unser Beitrag zur großen Sache

Von der 4. Klasse an sind wir aktive Teilnehmer aller Aktionen für die Sache des Friedens. Zusammen mit unseren Paten — den Mitarbeitern des Autoparks des Sowchos „Jermakowski“ — haben wir Altstoffe gesammelt und eine beträchtliche Geldsumme an den Friedensfonds überwiesen. In der 5. und 6. Klasse sammelten wir sehr viel Unterschriften unter Protesten gegen Wettstritten und Kriegshetze und beteiligten uns an der Aktion für die Errichtung des Ehrenmahnmals in Artek. Im verflorenen Sommer bekam unsere Klasse einen Scheck für die Ferienreise nach Artek. Ihn erhielt

unser Bestschüler Arman Kabylbekow. Wir haben eine Reihe interessanter Solidaritätsaktionen durchgeführt, darunter einige Meetings zusammen mit unseren Paten. Für das jüngste Meeting im Autopark hatten wir weiße Friedenstauben aus Pappe gebastelt und marschierten mit ihnen durch die Straßen dorthin. Der Kriegsveteran Oralbek Otarbajew erzählte uns über seine Kampfkameraden und den Heldenmut der sowjetischen Soldaten, die er im Krieg kennengelernt hatte. Er forderte uns auf, uns für die Sache des Friedens einzusetzen.

Zum Schluß verkauften wir in unserem Solidaritätsbasar verschiedene Basteleien und kulinarische Erzeugnisse, die die Mädchen vorbereitet hatten. Den Erlös — mehr als 50 Rubel — wurde an den Friedensfonds überwiesen. Es ist natürlich nicht viel, aber wenn jede Pioniergruppe sich so bemüht, können auch wir sehr helfen, um den Frieden zu schützen. Auf unserem Arbeitsplan im neuen Schuljahr stehen verschiedene interessante Solidaritätsmaßnahmen, die wir gemeinsam mit unseren Paten durchführen werden. Alla ALBERT
Gebiet Pawlodar

Denkmal in der Rach-Niederung

Für Komsomolzen, die ihr Leben im Kampf gegen die Basmatzen für die Errichtung der Sowjetmacht auf der Halbinsel Mangyschlag hingegeben hatten, wurde ein Denkmal erbaut worden. Die Namen der gefallenen Helden hatten die roten Pfadfinder, Pioniere aus der Siedlung Sam ermittelt. Einmal erzählte ein örtlicher Aksakal den Kindern über den alten Grabstein, der in der Steppe unweit der Siedlung liege, am Ort, wo einst der entscheidende Kampf der Komsomolzen des Gebiets gegen die Basmatzen stattgefunden habe. Die Pioniere untersuchten die Gegend und fanden wirklich einen alten, zerfurchten Stein mit vier Namen in arabischer Schrift darauf. Der Stein wurde sorgfältig gesäubert, und da trat plötzlich eine kurze, fast unleserliche Inschrift hervor: „Insgesamt

neun Mann begraben...“ Wie heißen denn die anderen fünf? Die Roten Pfadfinder machten sich an die Arbeit. Dutzende umfangreiche vergilbte Archivmappen in Gurjew und Aktjubinsk wurden durchgeblättert, viele Alteinwohner dieser Gegend ausgefragt. Allmählich wurde noch eine Seite im legendären Buch des mutigen Kampfes der Komsomolzen der Halbinsel um die Sowjetmacht sichtbar. ...Die Bais und ihre Helfershelfer widersetzten sich aus allen Kräften den Neuerungen, die die Kollektivierung mit sich brachte. Die Greuelthaten der Banditen kannten keine Maßen. Sie entführten das Vieh, setzten die Auls in Brand, terrorisierten die Bevölkerung. 1931 kam den örtlichen Aktivisten eine Rotgardistenabteilung aus Aktjubinsk zu Hilfe. Der mehr-

tägige Marsch durch die wasserarme Gegend kostete die Kämpfer viele Kräfte. Endlich machten sie Rast an einem Brunnen, verraten und von den Basmatzen eingekesselt. Drei Tage und drei Nächte dauerte der ungleiche Kampf. Endlich sprengten die Rotgardisten an einer Stelle den „Ring“ und entkamen dem Feind. Neun Komsomolzen blieben freiwillig zurück, um den Rückzug ihrer Freunde zu decken und bis auf die letzte Patrone zu kämpfen. Zwei Jahre lang dauerte die Suchaktion der Pioniere der Siedlung Sam. Sie erbrachte noch drei Namen. Die Schüler beschlossen, an diesem Ort den gefallenen Helden ein Denkmal zu errichten. An der Bronzetafel ließen sie Platz für zwei, bis jetzt noch nicht ermittelte Namen frei. Die Pfadfinderarbeit wird fortgesetzt. (TASS)

Junge Seebären

Das ist nun mal so, daß viele Jungen von gefährlichen, spannenden Seefahrten träumen. Aber nicht bei jedem gehen diese Träume in Erfüllung. Am Ufer des malerischen Imantawees im Gebiet Kokschelaw liegt der Seeklub „Neptun“. Mit Interesse besuchen die Jungen ihren Klub, wo sie die Grundlagen der Seefahrt und die ruhmreiche Geschichte der russischen Marine erlernen und sich auch mit verschiedenen Schiffarten vertraut machen. Der Imantawee ist meist ruhig und freundlich. Aber manchmal zeigt er auch seinen rauhen Charakter. Dann beginnt er zu toben und zu sprudeln. Die jungen Seebären schrecken aber vor den „Späßen des Poseidon“ nicht zurück. Denn das ist die beste Gelegenheit, eigene Kräfte, Ausdauer und Tapferkeit unter Beweis zu stellen. Unter den besten und tapfersten Mitgliedern des Klubs sind Wowa und Sascha Minejew, Sascha Semjonow, Dima Goluschko, Sergej Jefimow u. a.

Woher die ungleiche Anzahl von Tagen?

Die römischen Feldherren siegten immer, aber sie wußten nie an welchem Tag. So hieß es von den alten Römern, und dieser Scherz trifft den Kern: Die Zeit zu bestimmen, bereitete seit je Kopierzerechen. Als abstrakte Meßgröße ist dieses abstrakte Phänomen nur über den Wechsel des Sonnenstandes (Tag — Nacht, Jahreszeiten) und die Lichtgestalten des Mondes (Neu- und Vollmond). Ein alter römischer Kalender z. B. zählte dreizehn Monate zu je 29 oder 31 Tagen — ungerade Zahlen galten als Glücksbringer. Allerdings wurde man damit nicht so recht froh, denn dieser Kalender stimmte einfach nicht. Julius Cäsar (100 bis 44 v. u. Z.) führte dann ein exakteres System aus Ägypten ein. Der julianische Kalender zählte nunmehr 365 Tage im Jahr. Jedes vierte Jahr wurde ein Schaltjahr mit 366 Tagen, was insgesamt dem Sonnenjahr mit seinen 365, 242 Tagen schon ent-

schieden näher kam. Cäsar strich den dreizehnten Monat und verteilte ihn auf die „unvollständigen“, also 29tägigen Monate. Seither wechselten nacheinander Monate mit 30 und 31 Tagen, nur der Februar war leer ausgegangen und hatte noch immer 29 Tage. Der siebente Monat erhielt Julius zu Ehren dessen Namen. Augustus, der „Heilige“, einer der römischen Kaiser nach Cäsar, nun wünschte, daß der dem Juli folgende Monat nach ihm benannt werde, was auch geschah. Doch bemerkte der Gekrönte sehr schnell, daß sein Monat um einen Tag kürzer war als der Cäsars. Er nahm sich also kurzerhand einen Tag von dem ohnehin aus der Reihe tanzenden Februar und schlug ihn „seinem“ Monat auf. Dieser unregelmäßigen Folge der Tagesanzahl im Monat richten wir uns noch heute. Dieter LEOPOLD

Zwillingsbrüder

Fritz und Hein sind stets zusammen wie die Hitze und die Flamme. Will Hein in den Kindergarten, läßt ihn Fritz nicht lange warten. Reinigt Fritz vom Staub die Stube, hilft ihm Hein, der brave Bube. Teilen Mißerfolg und Freude — Zwillingbrüder sind ja beide...

Einladung

An der Tür klingelte es, Maria Grigorjewna erhob sich erfreut, sie liebte es, wenn sie jemand besuchte. Mit freundlichem Lächeln öffnete sie die Tür. Vor ihr standen zwei Jungen und ein Mädchen in Pionierkleidung. Sie erhoben sofort ihre Hände zum Pioniergruß, und der blonde Junge legte los: „Wir sind Pioniere aus der Mittelschule Nr. 145. Wir sind gekommen, um Sie zu unserem Pioniernachmittag, der dem 40. Jahrestag des Siegestages gewidmet ist, einzuladen. Wir bitten Sie sehr, morgen um 14 Uhr in die Klasse 5b zu kommen!“ „Na, schön, meine Lieben, ich komme unbedingt, aber Ihr kommt erst einmal herein, trinkt eine Tasse Tee bei mir, ich freue mich, daß ihr mich nicht vergessen habt“, sagte Maria Grigorjewna freundlich lächelnd und bat die

Kinder in die Stube. Als alle an dem altmodischen runden Tisch saßen, fragte sie: „Und was wollt ihr, daß ich euch erzähle, über meine Freunde oder einige Episoden aus meinem Leben?“ „Wir möchten alles über Sie wissen, wie Sie in den Krieg zogen, wie Sie gekämpft haben und wie Ihr Wiedersehen mit der Heimat zu Hause war. Aber erzählen Sie uns jetzt nichts, damit es uns morgen interessanter ist, gut?“ fragte Kolja, der blonde Junge. „Einverstanden“, sagte Maria Grigorjewna und fragte sie nach ihren Ferienlebnissen, Eltern und Lieblingsbeschäftigungen aus. Erst als sich die Kinder verabschiedet hatten, und sie die Taschen wusch, überlegte sie, was sie denn morgen ihren neuen kleinen Freunden erzählen wird.

Der Sommer war zu kurz

Wie es so kam, daß diese langen Sommermonate wie ein Augenblick verfliegen, kann ich nicht begreifen. Mir scheint, als ob die Ferien erst gestern angefangen hätten, und heute sitzen wir alle schon wieder in der Schule. Um ein Jahr sind wir allerdings älter geworden. Und wie viel haben wir einander zu erzählen! Jeder hat Unvergessliches in diesem Sommer erlebt. Ich habe meinen Freundinnen erzählt, wie ich bei Oma zu Gast war, wie ich mit den Dorfkindern die umliegenden Schluchten und Gräben untersuchte, wie wir dort endlose, phantasievolle Spiele veranstalteten. Wir erinnerten uns alle an die Zeit im August, als wir an der Renovierung unserer Schule teilnahmen. Wir sind stolz darauf, daß auch wir an dieser großen Arbeit mitbeteiligt waren. Und da leuchtet es mir plötzlich ein, warum der Sommer für uns so schnell vorüberging: Einmal hatte mir meine Oma gesagt: „Für den, der nichts macht, dauert der Tag eine ganze Ewigkeit.“ Also, muß man die Sommerferien nicht nach der Zeitdauer, sondern nach der Zahl guter Taten messen. Wer im Sommer mehr vollbracht und mehr zu berichten hat, für den waren die Ferien die besten Tage!

Lilli WINTER,
7. Klasse
Gebiet Semipalatinsk

Bei Ernst Thälmann zu Gast

Wir, junge Internationalisten, Mitglieder des Klubs für internationale Freundschaft der Schule Nr. 92 von Alma-Ata hegen schon immer den Wunsch, die Thälmann-Pioniere in der DDR zu besuchen. In diesem Sommer bot sich uns diese Möglichkeit. Wir waren in vielen Schulen, Klubs für internationale Freundschaft, besichtigten die Sehenswürdigkeiten und Gedenkstätten der Republik. Besonders interessierten wir uns für die Orte, die mit dem Namen des mutigen Führers der deutschen Arbeiterklasse Ernst Thälmann verbunden sind. Sehr eindrucksvoll war der Besuch der Rosa-Luxemburg-Schule in Berlin. Wir gingen durch das Tor und die Türen, durch die einst Ernst Thälmann gegangen war, sahen ihn auf zahlreichen Fotos im Kreise seiner Genossen. Sorgfältig gesammelte und ausgestellte Exponate erinnern an den Werdegang der Kommunistischen Partei Deutschlands, an deren Spitze Thälmann stand. Man zeigte uns ein Arbeitszimmer, wo einst die jungen Kommunisten Berlins wohnten und studierten. Hier trat Ernst Thälmann oft mit Vorträgen auf. In den schweren Jahren 1929 bis 1933 wurden hier 680 Kommunisten ausgebildet. Mit viel Interesse besuchten wir die Schöneiche-Fichtenau-

Gedenkstätte im Vorort Berlins. Die deutschen Pioniere, mit denen wir uns trafen, sagten uns: „Ernst Thälmann war und bleibt für uns immer ein Vorbild. Er war klug und bescheiden, ehrlich und treu.“ In Weimar machten wir uns mit den Orten vertraut, die mit den Namen Goethe, Schiller, Liszt u. a. verbunden sind. Tief bewegt waren wir vom Besuch des ehemaligen Konzentrationslagers Buchenwald. Hier wurde auch Ernst Thälmann von den Faschisten ermordet. Doch die Ideale, für die er sein Leben opferte, leben fort. Alle Menschen guten Willens kämpfen für Frieden. Es soll nie wieder Krieg geben. Genosse Honecker sagte in seiner Rede: „Alles, was wir erreicht haben, ist das Werk von Millionen Werktätigen, das Ergebnis des festen unerschütterlichen Vertrauens zwischen Partei und Volk. Mit Freude dürfen wir feststellen, daß es auch bis jetzt keinen Krieg gab. Dazu hat die DDR zusammen mit der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern einen aktiven Beitrag geleistet.“ Mitglieder des Klubs für Internationale Freundschaft, Schule Nr. 92
Alma-Ata

In den Hofklub? Ja!

An diesem Tag hatte Sneschana Kim, Schülerin der 7. Klasse, viel zu tun. Nachmittags sollte die Uraufführung des Märchens „Die schlaue Fünf“ stattfinden, und sie hatte noch nicht die Kleiderchen für die Puppen gebügelt. Rasch machte sie sich an die Arbeit. Olga Anatoljewna Gunjina half ihr dabei. „Tut nichts, Sneschana“, sprach sie auf das Mädchen sanft ein, das sehr aufgeregt war und in der großen Eile immer etwas falsch machte. „Alles wird in bester Ordnung sein, du wirst es schon sehen. Den Kindern wird die Aufführung gefallen. Unbedingt!“ Schon zwei Monate besteht in Taldy-Kurgan der Hofklub in der Hausverwaltung Nr. 2, den Olga Gunjina leitet. Hier gibt es verschiedene Zirkel und Interessengemeinschaften, die viele Kinder aus den anliegenden Höfen vereinen. Einer der beliebtesten ist der Puppenzirkel, dessen Gruppenspitze Sneschana Kim ist. „Wir versammeln uns dreimal wöchentlich“, sagt Sneschana. „Unter der Leitung von Olga Anatoljewna entwerfen wir die Puppen für unsere Vorstellungen, nähen Kleider für sie und üben die Rollen ein. Mir gefällt es hier im

Klub, da findet jeder eine Lieblingsbeschäftigung.“ Sneschana hat recht, im Hofklub „Fackel“ ist es immer interessant. Die Jungen zum Beispiel schwärmen für den Flugmodellbau, deshalb eilen sie jeden Tag zu Peter Kuhn, der geschickte Hände und unbändige Phantasie besitzt. Unter seiner Anleitung modellieren sie Flugzeuge und Hubschrauber, die sich von den wirklichen nur durch die Ausmaße unterscheiden. Wer Interesse für körperliche Erziehung hat, geht in die Sportsektion, wo Jakow Jakowlewitsch Kuletschenko die Jungen und Mädchen in Fußball und Volleyball, in Tischtennis und Tourismus unterweist. Die jungen Fußballer des Hofklubs wurden übrigens Sieger der Stadtbezirksspiele um den Preis des Unionsklubs „Lederball“. Ja, die Kinder haben es gut im Hofklub „Fackel“. Übrigens hatte die Vorstellung „Die schlaue Fünf“ großen Erfolg. Nicht nur den Kindern, sondern auch vielen Müttern und Omas hatte sie gefallen. Sie klatschten laut Beifall. Sneschana war glücklich. Manfred HELM
Taldy-Kurgan

Frieden

Musik: Artur LANG Worte: Irene REGEHR

Wir wollen Frieden haben hier auf Erden. Für alle Völker Frieden immerdar. Es sollen alle Menschen glücklich werden. ... Doch wieder droht uns allen Kriegsgefahr. Es sollen alle Menschen glücklich werden. ... Doch wieder droht uns allen Kriegsgefahr. 2. Da - heu - er.

Wir wollen Frieden haben hier auf Erden. Für alle Völker Frieden immerdar. Es sollen alle Menschen glücklich werden. ... Doch wieder droht uns allen Kriegsgefahr. Da können wir, da dürfen wir nicht schweigen. Laßt eure Stimmen überall hienieden erklingen laut und in den Himmel steigen: „Wir wollen Eintracht haben, Freundschaft, Frieden!“ Da können wir, da dürfen wir nicht warten. Drum auf zur Tat, ist dir dein Leben teuer! Laßt, liebe Freunde, keine Pershings starten! Erstickt im Keim des Krieges Ungeheuer!